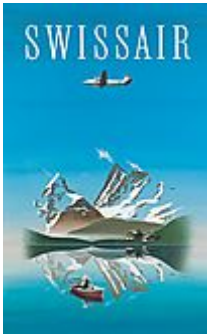




SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research



Leupin, Herbert, *Swissair*, Deckfarben auf Papier. Entwurf zum Plakat, 102 x 64 cm, Privatbesitz, seit 9.11.2006

Degré de documentation

■■■■□

Nom

Leupin, Herbert

Dates biographiques

* 20.12.1916 Beinwil am See, † 21.9.1999 Basel

Lieu d'origine

Basel

Nationalité(s)

CH

Ligne biographique

Grafiker, Maler und Illustrator. Plakat, Buch und Bühnenbild

Domaines d'activités

Malerei, Grafik, Illustration, Plakat, Lithographie, Buch, Bühnenbild

Article lexicographique

Herbert Leupin verbringt seine Jugend in Augst, wo sein Vater Robert den Gasthof zum Rössli führt. In der Oberen Realschule in Basel beweist er sein zeichnerisches Talent mit Karikaturen seiner Lehrer, die ihm raten, die Kunstgewerbeschule Basel zu absolvieren (1931–34). Nach einem halbjährigen Praktikum im Reklamestudio von [Hermann Eidenbenz](#) besucht Leupin mit einem Eidgenössischen Preis für Gestaltung von 1935 bis 1936 in Paris die Schule von Paul Colin. Zurück in der Schweiz, arbeitet er sechs Monate im Grafikatelier von [Donald Brun](#). 1937 macht sich Leupin in Augst selbständig und erlangt mit dem ersten Preis beim Plakatwettbewerb für das Eidgenössische Schützenfest in Luzern die Aufmerksamkeit von Medien und künftigen Auftraggebern (Grossmetzgerei Bell, Mineralwasserquelle Eptingen, Pro Telephon,

Seifenfabrik Friedrich Steinfels und andere). Von 1944 bis 1949 illustriert Leupin neun Märchen der Brüder Grimm. 1945 heiratet er Elsa Schamberger; 1948 kommt der Sohn Thomas, 1953 Charles zur Welt. Nach dem Zweiten Weltkrieg konzentriert sich Leupin auf die Markenartikel-Werbung und gestaltet jährlich bis zu dreissig Plakate, die vielfach prämiert werden. Der damit erhöhte Leistungsdruck und der Versuch einer stilistischen Neuausrichtung führen Ende der 1940er-Jahre zu schweren Depressionen. In der Folge arbeitet Leupin mit einem breiten Stil-Vokabular. Ab 1949 werden seine Plakate im Rahmen von Wanderausstellungen weltweit präsentiert. 1953 zieht die Familie nach Basel und erwirbt gleichzeitig einen zweiten Wohnsitz in Porto Ronco. Ab 1957 Einzelausstellungen in der Schweiz und international. Ab den 1960er-Jahren gilt Leupins Aufmerksamkeit dem Motiv des Clowns, das er in freien Arbeiten darstellt. 1969 Retrospektive im Gewerbemuseum Basel und Ausstellung im Plakatmuseum Essen; 1991 Ausstellung im Museum für Gestaltung Basel.

Die Pariser Lehrzeit bei Paul Colin, neben Cassandre und Jean Carlu der bedeutendste Plakatgestalter im Paris der 1920er- und 1930er-Jahre, schlägt sich stilistisch zunächst noch nicht nieder. Erst die Rückkehr in die Heimat prägt Leupins spätere Entwicklung. Sein Frühwerk fällt in die Hochblüte der Basler Schule, eine Stilrichtung, die starke Bezüge zur Neuen Sachlichkeit in Deutschland aufweist und sich durch eine detaillierte Wiedergabe einzelner, ins Monumentale gesteigerter Gegenstände auszeichnet. [Niklaus Stoecklin](#), wichtigster Schweizer Repräsentant der Neuen Sachlichkeit, verwendet als erster die nüchtern-präzise, minutiöse Ding-Darstellung für das Plakat. Ende der 1940er-Jahre erweist sich der von Donald Brun, [Fritz Bühler](#), [Peter Birkhäuser](#), Leupin und anderen weitergeführte Stil in Form und Ausdruck der Bildgestaltung als überholt. Auf der Suche nach einer neuen Ausdrucksweise führen die spontanen Kinderzeichnungen seines älteren Sohnes bei Leupin zu Selbstzweifeln, die in eine psychische Krise münden. In der Folge versucht er, einen eigenen naiv-kindlich wirkenden Stil zu entwickeln, der Fröhlichkeit und Leichtigkeit verspricht. Die Bewunderung für die von Henri Matisse gefertigten Papiers collés führt im Spätwerk zu einer Konzentration und Reduktion der Ausdrucksmittel.

Mit einem imposanten Gesamtwerk von rund 1000 Plakaten – von denen über ein Zehntel Auszeichnungen erhielten – und einer beeindruckenden Liste von prestigeträchtigen Auftraggebern gehört Leupin zu den bedeutendsten Werbegrafikern des 20. Jahrhunderts, auch wenn er kein wegweisender Avantgardist ist. Seinem Beruf entsprechend hat er stets auf die Prämissen des Auftraggebers einzugehen, ohne dabei die Eigenart seines persönlichen Stils aufzugeben: Seine Stärke liegt in der Fähigkeit, ein Produkt von der Kreation bis zum Verkauf zu formulieren, in seinem

Kommunikationstalent, das die verkaufsfördernde Sprache des Publikums kennt, und in der Konzipierung von Werbestrategien, die er als Gestalter, Drehbuchautor und Texter bestimmt.

Kunst in der Schweiz,
<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>,
Zugriff vom 13.9.2012.

Werke: Schule für Gestaltung Basel, Plakatsammlung;
Museum für Gestaltung Zürich, Plakatsammlung.

Claudia Steinfels, 1998, aktualisiert 2017

Bibliographie sélective

- *Herbert Leupin*. Essay von/by Hermann Strittmatter. Zürich: Lars Müller, 2016 (Museum für Gestaltung Zürich, Plakatsammlung, Poster Collection 28)
- *Tell im Visier*. Bern, Schweizerische Nationalbibliothek. Graphische Sammlung, 2007-08. Hrsg. von Mechthild Heuser und Irmgard M. Wirtz. Zürich: Scheidegger& Spiess, 2007
- Karl Lüönd, Charles Leupin: *Herbert Leupin. Plakate, Bilder, Graphiken*. Basel, Berlin: Friedrich Reinhardt, 1995
- Ruth Fassbind-Eigenheer: *Herbert Leupin: Märchenbilder*. Zürich, Schweizerisches Jugendbuch-Institut, 1991. Zürich, 1991
- Manuel Gasser: *Herbert Leupin. Plakate, Bilder, Lithographien*. Sissach, Schloss Ebenrain, 1976. Basel, 1976
- *Herbert Leupin. Plakate*. Essen, Deutsches Plakat Museum, 1972. [Texte:] Hermann Schardt, Erwin Treu. Essen, 1972 (Sammlung internationaler Plakatkunst 6)
- *Herbert Leupin. Plakate 1939-1969. Stilentwicklung. Problemstellungen*. Gewerbemuseum Basel, 1969. Einleitung und Zusammenstellung: Reinhold Hohl. Basel, 1970 (Schriften des Gewerbemuseums Basel 8)
- *Herbert Leupin. Plakate/Posters*. Text: Manuel Gasser. 1 Mappe mit Textbroschüre, 24 Bildtafeln und 1 Plakat. Zürich/Frankfurt am Main: Hans Rudolf Hug, 1957

Site web

http://personenlexikon.bl.ch/Herbert_Leupin

Lien direct

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000313&lng=fr>

Etat du travail

28.02.2018

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bättschmann: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur